



Insel

*Die schönsten  
Weihnachtsgedichte*

insel taschenbuch 5170  
Die schönsten Weihnachtsgedichte



Wenn draußen alle Wege im Winterlicht glitzern und drinnen der Kerzenschein die langen Abende erfüllt, fangen Gedichte die Wärme, Besinnlichkeit und Vorfreude der Weihnachtszeit auf besondere Weise ein.

Die schönsten Weihnachtsgedichte aus über fünf Jahrhunderten sind hier versammelt – besinnliche und nachdenkliche ebenso wie heitere und ironische, von Martin Luther über Mascha Kaléko, Rainer Maria Rilke und Rose Ausländer bis Robert Gernhardt.

# DIE SCHÖNSTEN WEIHNACHTSGEDICHTE

Ausgewählt von Gesine Dammel

Insel Verlag

Erste Auflage 2026  
insel taschenbuch 5170

© 1999, Insel Verlag Anton Kippenberg GmbH & Co. KG, Berlin  
Alle Rechte vorbehalten. Wir behalten uns auch eine Nutzung des Werks  
für Text und Data Mining im Sinne von § 44b UrhG vor.

Hinweise zu dieser Ausgabe am Schluss des Bandes  
Umschlaggestaltung: Lübbecke Naumann Thoben, Köln  
Umschlagabbildung: yhloon/iStock/Getty Images, München  
Satz: Satz-Offizin Hümmer GmbH, Waldbüttelbrunn  
Druck: CPI books GmbH, Leck

Printed in the EU  
ISBN 978-3-458-68470-1

Insel Verlag Anton Kippenberg GmbH & Co. KG  
Torstraße 44, 10119 Berlin  
info@insel-verlag.de  
www.insel-verlag.de

## INHALT

### *Morgen, Kinder, wird's was geben*

Joachim Ringelnatz, Vorfreude auf Weihnachten . . .	11
Erich Kästner, Weihnachtslied, chemisch gereinigt . . .	12
Kurt Tucholsky, Groß-Stadt-Weihnachten . . . . .	14
Günter Grass, Advent . . . . .	15
Marie Luise Kaschnitz, Advent 1972 . . . . .	17
Christine Busta, Brief ans Christkind . . . . .	19
Theodor Storm, Knecht Ruprecht . . . . .	20
Rainer Maria Rilke, Advent . . . . .	22

### *Es ist für uns eine Zeit angekommen*

Christian Morgenstern, Winternacht . . . . .	25
Theodor Storm, Weihnachtslied . . . . .	26
Robert Walser, Weihnachtsglocken . . . . .	27
Peter Huchel, Lied der Amsel im Weihnachtsschnee . . .	28
Joseph von Eichendorff, Weihnachten . . . . .	29
Theodor Fontane, Am Heiligen Abend . . . . .	30
Robert Walser, Weihnacht . . . . .	31
Gottfried Keller, Weihnachtsmarkt . . . . .	32
Theodor Storm, Weihnachtsabend . . . . .	34
Mascha Kaléko, Advent . . . . .	35
Heinz Erhardt, Ein Weihnachtslied . . . . .	36
Rose Ausländer, Weihnacht . . . . .	37

*Stille Nacht, heilige Nacht!*

Johannes Tauler, Weihnachtslied . . . . .	41
Christian Fürchtegott Gellert, Weihnachtslied . . . . .	42
Friedrich Rückert, Das Kind ist uns geboren . . . . .	44
Ludwig Thoma, Heilige Nacht . . . . .	45
Annette von Droste-Hülshoff, Am Weihnachtstage . . . . .	46
Martin Luther, Ein Lobgesang von der Geburt Christi . . . . .	49
Rainer Maria Rilke, Geburt Christi . . . . .	51
Marie Luise Kaschnitz, Dezembernacht . . . . .	52
Peter Huchel, Die Hirtenstrophe . . . . .	53
Robert Walser, Das Christkind . . . . .	55
Maria im Zelt . . . . .	56
Bertolt Brecht, Die gute Nacht . . . . .	57
Maria . . . . .	59
Robert Gernhardt, Die Geburt . . . . .	60

*Am Weihnachtsbaum die Lichter brennen*

Ernst Jandl, ernst jandls weihnachtslied . . . . .	63
Robert Walser, Christbaum . . . . .	64
Bertolt Brecht, Weihnachtslegende . . . . .	67
Robert Walser, Der Weihnachtsbaum . . . . .	68
Theodor Fontane, Zum 24. Dezember 1890 . . . . .	70
Heinz Erhardt, Feste . . . . .	71
Theodor Fontane, Weihnachten 1859 . . . . .	72
Johann Wolfgang Goethe, Weihnachten . . . . .	73
Erich Kästner, Weihnachtsfest im Freien . . . . .	74
Joachim Ringelnatz, Die Weihnachtsfeier des Seemanns Kuttel Daddeldu . . . . .	77
Erich Kästner, Der Weihnachtsabend des Kellners . . . . .	79
Heinz Erhardt, Weihnachten 1944 . . . . .	80

Achim von Arnim, Vergolde die Nüsse . . . . .	81
Kurt Tucholsky, Weihnachten . . . . .	82
Johann Wolfgang Goethe, Christgeschenk . . . . .	84
Erich Kästner, Verhinderte Weihnachten . . . . .	85
Hanns Dieter Hüsch, Feiertage . . . . .	87

*Was soll das bedeuten?*

Theodor Fontane, Zum 24. Dezember 1890 . . . . .	93
Hermann Hesse, Weihnachtsabend . . . . .	94
In Weihnachtszeiten . . . . .	95
Else Lasker-Schüler, Peter Baum . . . . .	96
Achim von Arnim, Weihnachtsmorgen 1808 . . . . .	98
Theodor Fontane, Zu Weihnachten 1856 . . . . .	99
Kurt Tucholsky, Weihnachten . . . . .	100
Peter Huchel, Weihnachtslied . . . . .	101
Hugo von Hofmannsthal, Weihnacht . . . . .	102
Hermann Hesse, Weihnacht des Alten . . . . .	103
Rainer Maria Rilke, Vor Weihnachten 1914 . . . . .	104
Else Lasker-Schüler, Weihnacht . . . . .	107
 Quellenverzeichnis . . . . .	 108



MORGEN, KINDER  
WIRD'S WAS GEBEN



JOACHIM RINGELNATZ  
*Vorfreude auf Weihnachten*

Ein Kind – von einem Schiefertafel-Schwämmchen  
Umhüpft – rennt froh durch mein Gemüt.

Bald ist Weihnacht! – Wenn der Christbaum blüht,  
Dann blüht er Flämmchen.  
Und Flämmchen heizen. Und die Wärme stimmt  
Uns mild. – Es werden Lieder, Düfte fächeln. –

Wer nicht mehr Flämmchen hat, wem nur noch Fünkchen  
glimmt,  
Wird dann doch gütig lächeln.

Wenn wir im Traume eines ewigen Traumes  
Alle unfeindlich sind – einmal im Jahr! –  
Uns alle Kinder fühlen eines Baumes.

Wie es sein soll, wie's allen einmal war.

ERICH KÄSTNER

*Weihnachtslied, chemisch gereinigt*

(Nach der Melodie:

»Morgen, Kinder, wird's was geben!«)

Morgen, Kinder, wird's nichts geben!  
Nur wer hat, kriegt noch geschenkt.  
Mutter schenkte euch das Leben.  
Das genügt, wenn man's bedenkt.  
Einmal kommt auch eure Zeit.  
Morgen ist's noch nicht so weit.

Doch ihr dürft nicht traurig werden.  
Reiche haben Armut gern.  
Gänsebraten macht Beschwerden.  
Puppen sind nicht mehr modern.  
Morgen kommt der Weihnachtsmann.  
Allerdings nur nebenan.

Lauft ein bißchen durch die Straßen!  
Dort gibt's Weihnachtsfest genug.  
Christentum, vom Turm geblasen,  
macht die kleinsten Kinder klug.  
Kopf gut schütteln vor Gebrauch!  
Ohne Christbaum geht es auch.

Tannengrün mit Osrambirnen –  
lernt drauf pfeifen! Werdet stolz!  
Reißt die Bretter von den Stirnen,  
denn im Ofen fehlt's an Holz!  
Stille Nacht und heil'ge Nacht –  
weint, wenn's geht, nicht! Sondern lacht!

Morgen, Kinder, wird's nichts geben!  
Wer nichts kriegt, der kriegt Geduld!  
Morgen, Kinder, lernt fürs Leben!  
Gott ist nicht allein dran schuld.  
Gottes Güte reicht so weit . . .  
Ach, du liebe Weihnachtszeit!

KURT TUCHOLSKY  
*Groß-Stadt-Weihnachten*

Nun senkt sich wieder auf die heim'schen Fluren  
die Weihenacht! die Weihenacht!

Was die Mamas bepackt nach Hause fuhren,  
wir kriegens jetzo freundlich dargebracht.

Der Asphalt glitscht. Kann Emil das gebrauchen?  
Die Braut kramt schämig in dem Portemonnaie.  
Sie schenkt ihm, teils zum Schmuck und teils zum Rauchen,  
den Aschenbecher aus Emalch glasé.

Das Christkind kommt! Wir jungen Leute lauschen  
auf einen stillen heiligen Grammophon.  
Das Christkind kommt und ist bereit zu tauschen  
den Schlips, die Puppe und das Lexikohn.

Und sitzt der wackre Bürger bei den Seinen,  
voll Karpfen, still im Stuhl, um halber zeh'n,  
dann ist er mit sich selbst zufrieden und im reinen:  
»Ach ja, son Christfest is doch ooch janz scheen!«

Und frohgelaunt spricht er vom »Weihnachtswetter«,  
mag es nun regnen oder mag es schnein.  
Jovial und schmauchend liest er seine Morgenblätter,  
die trüchtig sind von süßen Plauderein.

So trifft denn nur auf eitel Glück hienieden  
in dieser Residenz Christkindleins Flug?  
Mein Gott, sie mimen eben Weihnachtsfrieden . . .  
»Wir spielen alle. Wer es weiß, ist klug.«

GÜNTER GRASS

*Advent*

Wenn Onkel Dagobert wieder die Trompeten vertauscht  
und wir katalytisches Jericho mit Bauklötzen spielen,  
weil das Patt der Eltern  
oder das Auseinanderrücken im Krisenfall  
den begrenzten Krieg,  
also die Schwelle vom Schlafzimmer zur Eskalation,  
weil Weihnachten vor der Tür steht,  
nicht überschreiten will,  
wenn Onkel Dagobert wieder was Neues,  
die Knusper-Kneißchen-Maschine  
und ähnliche Mehrzweckwaffen Peng! auf den Markt wirft,  
bis eine Stunde später Rickeracke . . . Puif . . . Plops!  
der konventionelle, im Kinderzimmer lokalisierte  
Krieg sich unorthodox hochschaukelt,  
und die Eltern,  
weil die Weihnachtseinkäufe  
nur begrenzte Entspannung erlauben,  
und Tick, Track und Trick, –  
das sind Donald Ducks Neffen, –  
wegen nichts Schild und Schwert vertauscht haben,  
ihre gegenseitige, zweite und abgestufte,  
ihre erweiterte Abschreckung aufgeben,  
nur noch minimal flüstern, Bitteschön sagen,  
wenn Onkel Dagobert wieder mal mit den Panzerknackern  
und uns, wenn wir brav sind, doomsday spielt,  
weil wir alles vom Teller wegessen müssen,  
weil die Kinder in Indien Hunger haben  
und weniger Spielzeug und ABC-Waffen,  
die unsere tägliche Vorwärtsverteidigung

vom Wohnzimmer bis in die Hausbar tragen,  
in die unsere Eltern das schöne Kindergeld stecken,  
bis sie über dreckige Sachen lachen,  
kontrolliert explodieren  
und sich eigenhändig,  
wie wir unseren zerlegbaren Heuler,  
zusammensetzen können,  
wenn ich mal groß und nur halb so reich  
wie Onkel Dagobert bin,  
werde ich alle Eltern, die überall rumstehen  
und vom Kinder anschaffen und Kinder abschaffen reden,  
mit einem richtigen spasmodischen Krieg überziehen  
und mit Trick, Track und Tick, –  
das sind die Neffen von Donald Duck, –  
eine Familie planen,  
wo böß lieb und lieb böß ist  
und wir mit Vierradantrieb in einem Land-Rover  
voller doll absoluter Lenkwaffen  
zur Schule dürfen,  
damit wir den ersten Schlag führen können;  
denn Onkel Dagobert sagt immer wieder:  
Die minimale Abschreckung hat uns bis heute, –  
und Heiligabend rückt immer näher, –  
keinen Entenschritt weiter gebracht.

MARIE LUISE KASCHNITZ

*Advent 1972*

Phantastischer Advent  
Mit vom Rauhreif verkrusteten Wiesen  
Zäunen aus Silber gestrickt  
Und in den Wipfeln  
Ein flirrendes Gespinst.

Im Treibhaus des Gärtners  
Hinter den milchigen Scheiben  
Neigen sich zueinander  
Golden gelockt  
Häupter der Chrysanthemen.

Im Zimmer sprechen die Brüder  
Über den Schießunterricht.  
Der Ältere sagt, so ist das

Der Pappkamerad zieht vorüber  
Zielen mußst du  
Ihm auf den Kopf, auf die Brust.  
Den Jüngeren schaudert's.  
Auf den Kopf? Auf die Brust?

Ein Karussellpferdchen weiß  
Mit Federbusch  
Und glitzernder Schabracke  
Stell ich dir, Tochter  
Auf den Geburtstagstisch, den Abendtisch  
In der lichtgrün getäfelten »Traube«.

Nicht auszudenken, was sein wird  
Wenn sie das Atomkraftwerk bauen  
Oder zwei  
Diesseits und jenseits des Rheines.  
Wird eine Dunstwolke liegen Tag und Nacht  
Die Trauben reifen nicht mehr  
Wer sieht noch die Sonne?

Im Zimmer die Brüder noch immer.  
Zwei Züge, sagt der ältere  
Marschieren um den Block  
Begegnen sich und überschreien sich.  
Die einen singen »Natascha«  
Die anderen »Berlin«.  
Der Text besteht aus lauter Schweinereien.

Dann gehen wir mit dem Hund  
Zum Tor hinaus  
Weihnachten steigt  
Ein gelber Riesenmond  
Über das Scheunendach.  
Auf den Gräbern  
Zucken die Lichter.

CHRISTINE BUSTA  
*Brief ans Christkind*

Was ich mir wünsche?  
Daß der, den ich liebe,  
mich für das Weilchen, das ich noch lebe,  
wirklich lieb hat,  
und daß ich ihm das  
immer leicht machen kann.

Vielleicht vergißt er mich  
dann auch nachher  
nicht ganz.